



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

**Detmold, 1903**

7. Einführung des Christentums im Sachsenland. Klöster

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

damit sie rechte Lehrer der Kinder und der Erwachsenen sein könnten. Nicht nur bei den Klöstern und Domen, sondern auch auf den Dörfern sollten Schulen eingerichtet werden, in denen die Kinder Lesen, Schreiben und Singen lernten. Der Kaiser konnte seinen Willen freilich noch nicht an allen Orten durchsetzen; aber auch da, wo die Schulen noch fehlten, mußten die Geistlichen dafür Sorge tragen, daß die Kinder wenigstens das Unser-Vater und das Glaubensbekenntnis lernten.

**10. Tod.** Im Jahre 813 setzte der Kaiser auf einer Reichsversammlung seinem Sohne Ludwig die Kaiserkrone aufs Haupt, und das Volk rief aus: „Lang lebe der Kaiser Ludwig!“ Fünf Monate danach starb der große Karl. Angetan mit dem vollen Kaiserschmuck wurde sein Leib in der Gruft des Domes zu Aachen versenkt. Das Volk behielt ihn in ehrendem Gedächtnis, und Jahrhunderte hindurch wurde er in Volksliedern und Volksfagen gefeiert.

**11. Nachfolger.** Der neue Kaiser besaß nicht die Kraft, das große Reich zusammenzuhalten. Wiederholt teilte er das Reich unter seine Kinder, und blutige Bürgerkriege waren die Folge dieser Teilungen. Erst nach Ludwigs Tode fand im Jahre 843 eine Einigung zwischen den Söhnen statt. Es entstanden drei Reiche: Ostfranken, Mittelfranken und Westfranken. Da aber in dem mittleren Reiche das Königshaus bald ausstarb, blieben nur zwei Reiche übrig, wie sich in dem Frankenreiche auch schon seit langem zwei Sprachen entwickelt hatten. Im Jahre 870 wurde festgesetzt, daß der Ramm der Vogesen und im Norden die Maas die Grenze zwischen Ost- und Westfranken bilden sollten. Basel, Straßburg, Metz und Trier gehörten also zu Ostfranken, das fortan den Namen Deutschland führte. Nach Karls Tode verlor sein Reich schnell an Macht und Ansehen. Drei schlimme Feinde machten den letzten Karolingern das Leben schwer, die Normannen, die Slaven und die Ungarn. Dazu schwand die Einheit des Reiches immer mehr. Die einzelnen Stämme wählten wieder ihre eigenen Herzöge, die oft dem Kaiser nicht gehorchen wollten. Dazu fehlte den letzten Karolingern die Kraft ihrer Vorfahren. Der letzte war Ludwig das Kind, der im Jahre 911 im Alter von 18 Jahren starb.

## 7. Einführung des Christentums im Sachsenlande. Einrichtung und Bedeutung der Klöster.

**1. Karls Sorge für die Einführung des Christentums.** Kaiser Karl wollte die Sachsen nicht nur seiner Herrschaft unterwerfen, sondern sie auch für das Christentum gewinnen. Leider wandte er dazu zuweilen Mittel an, die dem Sinne Christi nicht entsprachen. Mit Gewalt wurden viele Sachsen in die Flüsse getrieben und dann getauft. Kleine Bleikreuze am Halse waren für sie das Zeichen, daß sie getauft und also Christen waren. Oftmals erhielten auch die Getauften reiche Geschenke, und es soll darum vorgekommen sein, daß heuchlerische Personen sich wiederholt taufen ließen, um sich zu bereichern. — Für die neuen Gemeinden sandten Karl und seine Nachfolger Prediger und Bischöfe in das Land; auch wurden zahlreiche Kirchen und Kapellen erbaut, damit überall das Evangelium regelmäßig gepredigt werden konnte. Für unsere Gegend wurden die Bistümer Minden und Paderborn wichtig; zu ihnen gehörten die ältesten Gemeinden unseres Landes.

**2. Missionare.** Unter den Boten des Evangeliums taten sich in

jener Zeit besonders Sturm und Liudger hervor. Jener kam aus dem Kloster Fulda ins Sachsenland. In Gressburg nahm er seinen dauernden Wohnsitz. Von dort reiste er dann nach den verschiedensten Richtungen, um den Heiden das Evangelium zu predigen. Da, wo die Sachsen früher bei der Irmsensäule den Göttern gedient hatten, unterwies sie Sturm in der Heiligen Schrift. Der Mittelpunkt für die Christengemeinden in dieser Gegend wurde Baderborn. Liudger, der aus Friesland kam, wirkte in ähnlicher Weise im Münsterlande. Der Hauptort in seinem Wirkungskreise war die Bischofsstadt Münster.

**3. Korvey.** Am Ufer der Weser erschienen in jener Zeit Mönche aus dem fernen Frankreich. Bei Huger, dem heutigen Högter, fanden sie eine fruchtbare Ebene, die ihnen für eine Ansiedlung passend erschien. Ludwig der Fromme schenkte ihnen ein weites Gebiet, damit sie ein Kloster anlegen konnten und es den Klosterbewohnern nicht an dem nötigen Unterhalt fehlte. Das Kloster, welches den Namen Korvey erhielt, wurde für das Sachsenland und weit über seine Grenzen hinaus sehr bedeutend. — Eine Reihe von Gebäuden, unter denen besonders die Kirche hervorsticht, umschließt einen viereckigen Platz, den man den Klosterhof nennt. Ein verdeckter Gang, der Kreuzgang, läßt den Blick nach dem Hofe frei. In geringer Entfernung von den Hauptgebäuden befinden sich mehrere Wirtschaftsgebäude, und alle sind durch Mauern und Gräben von der Welt abgeschlossen.

**4. Klosterleben.** Wohl 100 Mönche sammelten sich in den Mauern von Korvey. Jeder mußte bei seiner Aufnahme die drei Mönchsgelübde der Ehelosigkeit, des Gehorsams und der Armut ablegen. Gehorsam schuldete jeder Mönch dem Vorsteher seines Klosters, den man Abt nannte. Die Armut der Mönche bestand darin, daß der Einzelne kein Vermögen für sich allein besaß. — Das Klosterleben sollte die Mönche ganz von der Welt abziehen und ihre Gedanken auf das Himmlische richten. Darum diente ein großer Teil ihrer Zeit gottesdienstlichen Übungen. Schon bald nach Mitternacht begann der erste Gottesdienst, an dem alle Mönche teilnehmen mußten. Im Laufe des Tages fanden noch sechs Versammlungen in der Klosterkirche statt; doch konnten einige der Andachtsübungen auch auf der Arbeitsstätte verrichtet werden. — Die Klosterregel forderte nämlich auch ernste Arbeit von den Mönchen. Durch das Abschreiben der Bücher haben sich die Mönche um ihre und die spätere Zeit sehr verdient gemacht. Gelehrte Mönche verfaßten auch neue Schriften. Die Mönche von Korvey schrieben z. B. Auslegungen zu biblischen Büchern und erzählten der Nachwelt die Geschichte ihrer Zeit. — In den Klosterschulen wurden nicht nur die zukünftigen Mönche, sondern auch andere Kinder in der Heiligen Schrift, den Schriften der Kirchenväter, aber auch in weltlichem Wissen und nützlichen Fertigkeiten unterwiesen. Viele bedeutende Männer jener Zeit haben ihre Ausbildung in einer Klosterschule empfangen. — Aus den Klöstern gingen auch die Missionare hervor, die den Heiden des Evangelium brachten. Mönche aus Korvey durchzogen predigend nicht nur das umliegende Sachsenland, sondern kamen auch bis Dänemark und Schweden. Auch unser Land wird Boten des Evangeliums aus Korvey erhalten haben; denn die erste Detmolder Kirche, wahrscheinlich die älteste des Landes, ist vermutlich von Korvey aus gegründet worden. — Sogar durch körperliche Arbeit haben die Mönche segensreich gewirkt. Mit fleißiger Hand

rodeten sie den Wald und bebauten sie Acker und Garten und zeigten dadurch den Deutschen, daß auch die Feldarbeit für den freien Mann nichts Entehrendes habe. Dazu führten sie feinere Obstsorten und bessere Gartenfrüchte ein und lehrten die Bauern eine richtigere Bearbeitung des Bodens. Da alle Bedürfnisse der Mönche im Kloster hergestellt wurden, so gab es hier auch Handwerker, Schuster, Schmiede, Bäcker, Brauer u. s. w. — Das ganze Klosterleben stand unter einem harten Zwange, Übertretungen der Klosterregel wurden streng bestraft. Der Sünder durfte nicht mit den anderen Mönchen gemeinsam speisen; beim öffentlichen Gottesdienste mußte er ausgestreckt vor der Kirchthür liegen; dazu wurden harte körperliche Züchtigungen als Strafe verhängt. Einzelne Mönche legten sich auch freiwillig allerlei Peinigungen auf, weil das für verdienstlich gehalten wurde.

## V. Das Deutsche Reich bis zur Reformationszeit.

### 1. Die Zeit der sächsischen Könige (919—1024).

#### a. Heinrich I. (919—936) und Otto I. (936—973).

**1. Einigung Deutschlands.** In dem Deutschen Reiche, das nach Karls des Großen Tode entstanden war, führten unter den spätern Karolingern die Herzöge der einzelnen Stämme eine von der Königsmacht fast ganz unabhängige Herrschaft. Am angesehensten waren die Herzöge der freiheitliebenden Sachsen. Im Jahre 919 wurde der Sachsenherzog Heinrich von Franken und Sachsen zum deutschen Könige gewählt. Er erkannte, daß eine größere Einheit des Reiches notwendig war. Mit Kraft und Milde unterwarf er sich die Herzöge der Schwaben, Bayern und Lothringer. Wenn er ihnen auch eine weitgehende Selbständigkeit und Macht lassen mußte, so zwang er sie doch, ihn wenigstens als Oberherrn anzuerkennen.

**2. Magyaren und Slaven.** Noch war das Werk der Einigung im Lande nicht vollendet, als sich Heinrich gegen äußere Feinde wenden mußte. Die Magyaren oder Ungarn erneuerten ihre Einfälle in Deutschland. Sie waren wie die Hunnen der Völkerwanderung ein aus Asien eingedrungenes wildes Reitervolk. Auf schnellen Pferden drang die junge Mannschaft des Volkes in Thüringen und ins Sachsenland ein. Menschen und Tiere wurden geraubt, Höfe und Dörfer ausgeplündert und zerstört. Die Deutschen konnten gegen diese schnellen Feinde wenig ausrichten; doch gelang es einem ihrer Heerhaufen, einen feindlichen Anführer gefangen zu nehmen. Um diesem die Freiheit zu verschaffen, schlossen nun die Magyaren einen neunjährigen Waffenstillstand mit Heinrich ab, der freilich jährlich einen Tribut zahlen mußte. — Von der mittleren und unteren Elbe her suchten die Slaven ins deutsche Gebiet einzudringen. Heinrich besiegte sie im heutigen Brandenburg, in der Gegend von Meißen und in Böhmen; aus den neugewonnenen Landschaften aber bildete er sogenannte Marken, von denen die Nordmark die berühmteste wurde.

**3. Sieg über die Magyaren (933).** In der Zeit des neunjährigen Waffenstillstandes traf Heinrich Vorbereitungen zu einem späteren Kampfe mit den Magyaren. Er verbesserte das Heerwesen. In den früheren Zeiten hatten die Deutschen hauptsächlich zu Fuß gekämpft. Die Karolinger stellten schon größere Reitercharen in ihre Heere ein. Heinrich erkannte, daß die Reiterei das Übergewicht im deutschen Heere haben müsse,